



Der Streik hatte am frühen Morgen des 31. August 1942 in Wiltz begonnen.
Fotos: Caroline Martin

te vom Streiken abzuhalten. „Wer bis heute Mittag 14 Uhr nicht arbeitet, wird festgenommen und vor der Kirche erschossen“, habe die Durchsage gelaute.

Streik überraschte die Besatzer

„Die Besatzer wurden vom Streik überrascht, sie hatten nicht mit einer solchen Reaktion gerechnet“, erklärt der Historiker. „Viele wichtige Personen befanden sich Ende August im Urlaub.“ Der Gauleiter Gustav Simon etwa besuchte seine Heimatstadt Koblenz. „Davor machte er einen Abstecher zu seiner Freundin in Saarburg“, verrät Dostert.

Im Laufe des Tages kam der Chef der Gestapo nach Wiltz. Dort sei er nur beschäftigten Arbeitern begegnet. „Während er seinen Vorgesetzten durchtelefonierte, dass alles in Ordnung sei, kam die Nachricht, dass im Stahlwerk in Schifflingen gestreikt würde“, betont der Historiker. Der deutschstämmige Hans Adam hing gegen 18 Uhr im Walzwerk in Schifflingen einen Eisenhaken an die Sirene und gab so das Signal zur Arbeitsniederlegung.

Die Besatzer wurden immer nervöser. „Blitzfernschreiben“ wurden an das Reichssicherheitshauptamt RSHA nach Berlin geschickt. „Zumindest Goebbels hat vom Streik erfahren“, weiß der



Am Mittwoch fand in Wiltz am nationalen Streikdenkmal eine Gedenkfeier statt.



Gedenkfeiern wie am nationalen Streikdenkmal in Wiltz gab es mehrere.



20 Luxemburger wurden durch Standgerichte zum Tode verurteilt.

Historiker Dostert. In seinen Tagebüchern zeigte er sich erzürnt, dass das kleine Luxemburg dem Deutschen Reich derartig in den Rücken fallen würde.

Sofortiges Erschießen sei die einzige Lösung, hielt er fest. Die Antwort, die das RSHA nach Luxemburg zurückschickte, lautete dann auch „Standgericht“. Zudem

wurde der Ausnahmezustand ausgerufen.

„Das Standgericht traf nachts zusammen“, erklärt Dostert. Die „Angeklagten“ hatten keinen

rechtlichen Beistand und durften selber kaum sprechen. „Freispruch, Todesstrafe oder Überstellung an die Gestapo lauteten die drei einzig möglichen Urteile“, so Dostert. „Pseudojustiz“, fügt er an. Am folgenden Tag tauchten in ganz Luxemburg blutrote Plakate auf. „Standgericht eingesetzt. Die Todesurteile wurden durch Erschießen vollstreckt.“

„20 Luxemburger wurden durch Standgerichte zum Tode verurteilt und im Wald bei Hinzert erschossen“, erklärt Dostert. 16 Mal lautete das Urteil „Freispruch“ und 45 Personen wurden der Gestapo überstellt. „Den Streikenden in Differdingen gebührt besonderen Respekt“, sagt Paul Dostert. Sie legten ihre Arbeit nieder, als der Ausnahmezustand bereits ausgerufen war und die ersten Todesurteile bekannt waren.

In der Minette wurden in der Folge SA-Schlägertrupps zusammengestellt, die bewaffnet durch die Straßen patrouillierten. „Sie sollten Manifestationen unterdrücken und die Leute zum Arbeiten bewegen“, erklärt Dostert. Teilweise tauchten sie bei den Arbeitern zu Hause auf und forderten sie auf, aufzubrechen.

„Rädelsführer und Hintermann“

Insgesamt kamen knapp 200 Personen in Haft oder wurden in ein KZ überstellt. Hans Adam, derjenige der in Schifflingen das Signal zur Arbeitsniederlegung gegeben hatte, war als „Rädelsführer und Hintermann“ besonders gesucht,

Freispruch, Todesstrafe oder Überstellung an die Gestapo lauteten die drei einzig möglichen Urteile.

Historiker Paul Dostert

konnte sich aber vorerst verstecken. „Als die Gestapo damit drohte, Geiseln zu nehmen, hat er sich gestellt“, sagt Paul Dostert. Er kam vor ein Sondergericht und wurde in einem Gefängnis in Köln geköpft. Die Niederschlagung des Streiks forderte 21 Opfer.

Die angehenden Lehrerinnen aus Walferdingen wurden unterdessen in ein Erziehungslager nach Marienthal in Deutschland gebracht. „In einigen Fällen wurde den Eltern das Sorgerecht ihrer streikenden Kinder aberkannt und der Hitlerjugend übertragen“, so Dostert. 64 Schülerinnen wurden ins Ahrltal gebracht und sollten dort umerzogen werden. 183 Schüler aus Echternach und Esch/Alzette kamen für den Rest des Schuljahres in das Hitlerjugendlager Burg Stahleck.

Die Nachricht des Generalstreiks im kleinen Großherzogtum ging um die Welt. „Die Exilregierung hatte dafür gesorgt, dass Nachrichten, die Luxemburg in einem guten Licht dastehen lassen, verbreitet werden“, sagt der Historiker Paul Dostert. Sogar in der UdSSR wurde der Streik bekannt. „Die Prawda hatte gleich mehrere Artikel über Luxemburg veröffentlicht.“